

# Hanna und ihre Weihnachtsreise

Ein Märchen von Lisa (5d)

Es war einmal vor gar nicht allzu langer Zeit ein kleines Mädchen, ihr Name war Hanna. Sie lebte mit ihrer Familie und 13 anderen Kindern in einem Dorf, das immer voller Fröhlichkeit und Fantasie steckte. Eines Tages, es hatte frisch geschneit, wollte das Mädchen mit ihren Freunden im Schnee spielen. Doch die anderen Kinder hatten keine Lust und wollten lieber in ihren Zimmern sitzen und zusammen Videospiele spielen. Hanna wunderte sich, denn eigentlich liebten sie es, alle gemeinsam im Schnee zu toben. Irgendetwas musste passiert sein, denn die Kindheit ihrer Freunde schien verschwunden!

Hanna fasste einen Entschluss: Sie machte sich auf den Weg, um die Fantasie und Fröhlichkeit ihrer Freunde wiederzufinden .

Auf ihrem Weg durch verschneite Wälder und Wiesen fand sie drei kleine, runde, schwarze Steine. Hanna hob sie auf, da sie so hübsch und niedlich waren. Nach ein paar Stunden Wandern kam sie an einem Schneemann vorbei. Er hatte keinen Mund und das machte Hanna traurig, denn Schneemänner und andere Wesen können in ihrer Welt sprechen. Da fielen ihr die drei kleinen, runden und schwarzen Steinchen wieder ein. Sie wollte dem stummen Schneemann helfen und deswegen setzte sie die Steine in sein Gesicht. Doch er fing noch immer nicht an zu sprechen. Hanna sagte: „Lieber Schneemann, ich habe mein Bestes getan, doch ich weiß nicht mehr, wie ich dir helfen kann.“

Hanna setzte sich neben den Schneemann und fing an zu schluchzen, dann wurde ein Weinen daraus. Eine heiße Träne fiel auf den Boden unter ihr. Dort schmolz der Schnee und zum Vorschein kam noch ein kleiner, runder, schwarzer Stein. Hanna hob ihn auf und drückte den Stein zu den anderen dreien in das Gesicht des Schneemannes. Der rief sogleich aufgeregt: „Danke, dass du mich gerettet hast! Ich stehe hier nun schon so lange und bekomme kein einziges Wort heraus. Außerdem konnte ich mich nicht einen winzigen Schritt bewegen!“ Ein bisschen leiser fügte er hinzu: „Nachdem dieser grimmige Mann kam und mir meinen schönen Mund wegnahm, ging das alles nicht mehr...“ „Oh, nein! Wer macht denn so was?“ rief Hanna empört. „Wollen wir das gemeinsam herausfinden?“, fragte Hanna. „Au ja!“, antwortete der Schneemann, „Ich komme mit. Dann bist du auch nicht so allein.“

Nach dieser Begegnung begann ein neuer Teil der Reise und Hanna und der Schneemann gingen bis es dunkel wurde. Im letzten Tageslicht sahen sie eine kleine Höhle, in der ein Licht brannte. Sie liefen hin und spähten vorsichtig, aber auch neugierig in den Eingang. Dort sahen sie ein Rentier mit leuchtend roter Nase vor einem Lagerfeuer liegen und schlafen. Hanna und der Schneemann vertrauten ihrem Gefühl und entschieden sich, hineinzugehen, denn das Bild wirkte gemütlich auf sie. Sie legten sich zum Rentier an das Feuer, der Schneemann achtete natürlich auf einen Sicherheitsabstand, und schnell waren beide eingeschlafen.

Am nächsten Morgen erwachte Hanna und schaute um sich. Da regte sich auch das Rentier. Es startete sie ängstlich an, doch Hanna sprach beruhigend: „Keine Sorge. Ich bin Hanna und das ist mein Freund, der Schneemann.“ Sie nickte in Richtung des schlafenden Schneemannes. „Wir suchen die Fröhlichkeit und Fantasie meiner Freunde in meinem Dorf, denn die wollen nicht mehr mit mir spielen. Sie haben nur noch ihre Computer und Handys in der Hand!“

Da erhellte sich das Gesicht des Rentieres: „Ich bin auch gerade auf der Suche danach, aber“, es machte eine kurze Pause, „mich schickt der Weihnachtsmann.“ Hanna rief überrascht auf „Der Weihnachtsmann? Kannst du uns zu ihm bringen?“ „Na klar!“, rief das Rentier und weckte damit auch den Schneemann auf.

Und wieder begann ein neuer Abschnitt ihrer Reise. Vom Rentier nach Norden geführt, erreichten sie ein kleines Haus, das weihnachtlich geschmückt war. Das Rentier brachte sie hinein. Dort saß in einem gewaltigen Sessel ein dicker Mann, der einen roten Schlafanzug trug. Der Weihnachtsmann machte eine einladende Handbewegung in Richtung seines Sofas. Als es sich Hanna und der Schneemann dort gemütlich gemacht hatten, fragte der Weihnachtsmann die beiden: „Was kann ich für euch beide tun?“ Hanna erklärte: „Wir wollen dir und deinem Rentier bei der Suche helfen.“

Der Weihnachtsmann sagte erfreut: „Toll, dass ihr helfen wollt! Ich habe Heiligabend auch nicht mehr viel zu tun. Mittlerweile weiß ich jetzt auch, dass der ‚Kindheitsklauer‘, so habe ich ihn genannt, daran Schuld ist. Er zwingt die Kinder, nur noch am Handy zu sein und Computer zu spielen! Die Kinder sollen nicht mehr an mich glauben. Lasst uns losziehen und den Kindheitsklauer finden!“

Hannas Reise ging weiter. Mit dem Schlitten, vom Rentier gezogen, flogen die drei los. Sie kamen an ein altes, finsternes Haus. Der Weihnachtsmann, das Rentier, der Schneemann und Hanna schlichen zu

dem Häuschen. Sie schauten durch eines der Fenster und beobachteten einen Mann. Einsam saß er in seiner dunklen Stube und starrte regungslos auf sein Handy. Der Schneemann bemerkte: „Das ist ja der grimmige Mann, der mir meine Mundsteine gestohlen hat!“ Da flüsterte der Weihnachtsmann: „Den knöpfen wir uns vor!“, und gemeinsam gingen die drei ins Haus.

„He, was hast du getan?“, fragte der Weihnachtsmann den Kindheitsklauer. „Wieso hast du dem Schneemann den Mund gestohlen? Warum bist du so gemein und stiehlt Kindern Fröhlichkeit und Fantasie? Warum zwingst du sie, soviel Zeit an Handy und Computer zu verbringen?“ Der Mann seufzte tief und wirkte plötzlich verloren. Fast weinend sprach er: „Mir tut es so leid, Weihnachtsmann! Ich wollte, dass es den Kindern heute so geht, wie mir damals! Ich wollte ihnen Freude und Spaß nehmen, weil auch ich niemals Spaß hatte.“

Der Weihnachtsmann meinte: „Aber warum müssen denn die Kinder darunter leiden. Warum verbringst du nicht Weihnachten mit ihnen, und dann hast du auch ein schönes Fest?“ Der Mann antwortete: „Du hast recht. Dann könnte ich meinen allerersten schönen Weihnachtsabend feiern! Aber trotzdem muss ich mich erst einmal entschuldigen. Gleich schicke ich allen Kindern dieser Welt eine Nachricht auf ihre Handys!“ Da sprach der Weihnachtsmann: „Das machen wir natürlich persönlich. Und wir können dann gleich auch festliche Weihnachtsstimmung verbreiten. Heute ist doch Heiligabend!“

Sie flogen zurück zum Haus des Weihnachtsmannes. Dort packten der Weihnachtsmann, das Rentier, der Schneemann, Hanna und der Mann alle gewünschten Dinge, große und kleine Päckchen aller Farben, in den Schlitten, und dann ging es auch schon wieder los. Der Weihnachtsmann übergab auf der Welt die Geschenke und der Kindheitsklauer, der nun keiner mehr sein wollte, hinterließ jedem Kind einen kleinen Brief. „Ich habe euch mit Handy und Computern abgelenkt vom wirklich Wichtigen im Leben! Entschuldigung! Nichts wünsche ich mir mehr, als dass Ihr gemeinsam Dinge unternimmt, lacht und tobt und im Schnee spielt.“

Zuletzt blieb nun nur noch Hannas Dorf übrig. Dort bereiteten der Weihnachtsmann und seine Weggefährten ein großes Fest für die Bewohner des Dorfes vor. Alle Kinder und Erwachsenen kamen herbei. Und gemeinsam mit dem Weihnachtsmann, dem Rentier, dem nun fröhlich blickenden Mann und dem Schneemann feierten sie glücklich ein ganz besonderes Weihnachtsfest bis spät in die Nacht hinein.

Und wenn sie nicht gestorben sind, dann spielen sie noch heute.